

10. Begegnungstag des Interreligiösen Frauennetzwerks Hamburg

Am Sonntag, den 28.08.2022 hatten wir unser Jubiläum: 10 Jahre Begegnungstag des Interreligiösen Frauennetzwerks Hamburg – dieses Mal unter dem Motto „Frieden ist möglich!“. Anders als die Jahre zuvor war der Begegnungstag nicht auf einen Ort beschränkt, sondern fand als Sternweg mit verschiedenen Routen statt, die gegen Mittag ins Islamische Zentrum an der Alster mündeten. 60 Frauen jeden Alters hatten die Gelegenheit in vier Gruppen zu „pilgern“ und jeweils drei religiöse Gemeinschaften zu besuchen, Neues kennen zu lernen, Herzlichkeit, Gastfreundschaft zu erleben und vor allem zu erfahren, wie Frieden in den verschiedenen Glaubensgemeinschaften verstanden und gelebt wird.



Hier die Berichte der einzelnen Routen:

Route 1 Islamische Religionsgemeinschaft DITIB und Buddhistisches Meditationszentrum Hamburg Yun Hwa Dharma Sah

Es ist 9 Uhr an einem Sonntagmorgen. Die Luft ist angenehm frisch und die Sonne scheint. Die Verantwortlichen für die Route 1 bereiten den Empfang vor. Denn nach zweieinhalb Jahren Pandemie und zwei online durchgeführten Begegnungstagen, haben wir uns als interreligiöses Frauennetzwerk dieses Jahr etwas Besonderes überlegt. Der interreligiöse Frauenbegegnungstag soll in Präsenz erlebt werden. Angesichts der aktuellen Lage möchten wir die Gemeinschaft und das Gemeinsame in allen Religionen bündeln. In diesem Sinne haben wir den Begegnungstag in Form kleiner Pilgerwege durchgeführt. Die vier Routen verbinden jeweils zwei unterschiedliche Gemeinden, sodass der interreligiöse Dialog auch unterwegs geführt werden kann.

Wir befinden uns im Hof der Aksa Camii Moschee am Borstelmannsweg 68. Die Frauen der Gemeinde bereiten den Tee vor, dekorieren die Teller mit Süßigkeiten und freuen sich auf die Gäste. Um 9:15 kommt Frau Safiye Kilic. Sie ist stellvertretende Vorsitzende von DITIB Nord, im Vorstand des Landesfrauenverbandes von DITIB Hamburg und Schleswig-Holstein sowie Vorstandsmitglied in der Kocatepe Camii Hamburg Bergedorf. Um 9:30 kommen die ersten Gäste an.

Wir setzen uns draußen vor der Cafeteria der Moschee im Kreis. Neben Tee, Keksen und türkischen Köstlichkeiten eröffnet Frau Kilic die Runde. Sie begrüßt die anwesenden Frauen und macht den Einstieg mit der Geschichte der Gemeinde. Die Aksa Camii Moschee ist die Central-Moschee von DITIB in Hamburg. Frau Kilic gibt Einblicke in die Entstehungsgeschichte von DITIB in Deutschland. Die Gäste sind sehr interessiert und angetan. Sie stellen alle ihre Fragen, die Frau Kilic bestmöglich zu beantworten versucht. In der Gemeinde wird nicht nur gebetet, sondern auch gefeiert, von Hochzeiten bis zu anderen Festlichkeiten. Zudem findet mehrmals im Jahr das Wohltätigkeitsfest Kermes statt. Hierzu sind alle Menschen herzlich eingeladen, egal welchen Glauben sie haben oder nicht haben. Aufgrund der kurzen Zeit hat Frau Kilic nur eine kleine Moscheeführung mit uns gemacht. Hier konnten wir den Gebetsraum bestaunen.

Zum Schluss verabschieden wir uns von der Gemeinde und machen uns zu Fuß auf den Weg in Richtung Buddhistisches Zentrum in Hamburg-Hamm.



Um etwa kurz vor 11 Uhr kommen wir im Buddhistisches Meditationszentrum Hamburg Yun Hwa Dharma Sah an. Wir werden herzlich begrüßt und es werden uns Getränke und Snacks angeboten. Dann entscheiden wir uns für einen Sitzkreis im Dharma Raum und sprechen über das Hamburg Yun Hwa Dharma Sah und das Istanbul Yun Hwa Dharma Sah, Ji Kwang Dae Poep Sa Nim und den Sozialen Buddhismus. Die christlichen und muslimischen Frauen haben sehr viele Fragen und die Zeit reicht bei Weitem nicht aus, um alle zu besprechen.



Es werden 4 Daily Reminders von Ji Kwang Dae Poep Sa Nim mitgegeben und eines vorgelesen.

Sie handeln über den Konflikt Ukraine/ Russland aus der Sicht des Sozialen Buddhismus.

Daily Reminders sind die Täglichen Erinnerungen, sozusagen die „Nachrichten Buddhas“, welche Ji Kwang Dae Poep Sa Nim in einer täglichen Meditation empfängt und an ihre Schüler weitergibt.



Hinterher werden uns noch Mondfeier Snacks (die Darbringungen für Buddha auf einem Altar während einer Zeremonie), andere Leckereien und verschiedene Getränke angeboten. Die Zeit ist viel zu kurz mit einer Stunde und man hätte noch sehr viel länger weiterreden können. Es war sehr schön!

Im Anschluss fahren wir mit Shuttlen zur Blauen Moschee, wo wir dann die Teilnehmerinnen der verschiedenen Routen treffen.



Interreligiöser Frauenbegegnungstag 2022, Route 2

🎵 Flussschifferkirche und Liberale Jüdische Gemeinde 🎵



Es ist 8:15 Uhr. Endlich ein frischer Sonntagmorgen nach wochenlangen Hitzewellen. Die Flusi, wie die Flussschifferkirche liebevoll genannt wird, liegt verschlafen im windstillen Binnenhafen. Alles ist ruhig, kein Treiben, von Verkehr oder Touristen keine Spur. Die U3 in Richtung Landungsbrücken, die einige hundert Meter entfernt über die schöne Brücke zum Baumwall fährt, unterbricht die Stille nicht. Aus der Flusi erschallen erste Klavier- und Gitarrentöne, zu denen sich Frauenstimmen gesellen. Mit dem letzten Glockenschlag der nahegelegenen St. Katharinenkirche kommt schließlich Bewegung auf. Bald ist der Kaffee zubereitet, der Tisch mit Wasser, Tee, Kaffee und Keksen gedeckt.

Um 9:15 Uhr werden acht Frauen oben an der Brücke erwartet.

Strahlend, weltoffen und voller Vorfreude, ganz wie der Binnenhafen selbst an dem klaren Spätsommernmorgen, lassen sie sich ein auf das, was sie erwartet.



In der Flussschifferkirche angekommen, stellen sich die Frauen einander vor, lauschen Geschichten über die Flusi und singen gemeinsam eine wunderschöne Hymne, die das Thema des Begegnungstages in den Herzen aller zu bewegen beginnt:



Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen, und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken, und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

Wo Menschen sich verbünden, den Hass überwinden, und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

Mit klarer und eindringlicher Stimme gibt Gastgeberin Christiane Denkanstöße zum Thema Frieden:

"Wir kommen aus der Verantwortung nicht raus. Da sind wir mittendrin. Das finde ich auch gut und wichtig, dass wir uns das immer wieder vor Augen führen. Friedensarbeit ist unsere Arbeit, das sind wir! ... Sie arbeiten am Frieden, indem sie einander zuhören, sich erzählen lassen, von einander erzählen, sich kennenlernen, schätzen lernen. ... Wir sind diejenigen, die es möglich machen können!"

Der eigenen Verantwortung gewahr, bittet die Gruppe im gesungenen Abschlussgebet um göttlichen Beistand:

Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott zu unseren Zeiten.
Es ist doch ja kein anderer nicht,
der für uns könnte streiten,
denn du unser Gott alleine,
denn du unser Gott alleine.

Halleluja, Kyrie Eleison,
Herr Gott erbarme dich.
Halleluja, Kyrie Eleison,
Herr Gott erbarme dich.





Die Frauen machen sich nun auf den Weg zur zweiten Station des Tages. Mit dem Metrobus sollte es bis zum Sievekingplatz weitergehen, aber eine erste Hürde tut sich trotz minutiöser Routenplanung auf: Die Bushaltestelle fällt seit 25 Minuten alternativlos aus. Kurzes Innehalten – dann lassen sich alle, ganz wie in der zuvor gesungenen Hymne, auf einen neuen Weg ein.

Trotz Hindernissen treffen sie entspannt und pünktlich in der Liberalen Jüdischen Gemeinde ein und werden von ihren Gastgeberinnen Galina und Irina sehr herzlich in Empfang



In der ehemaligen Turnhalle der Israelitischen Töchterschule ist eine Ausstellung zum Krieg in der Ukraine zu sehen.

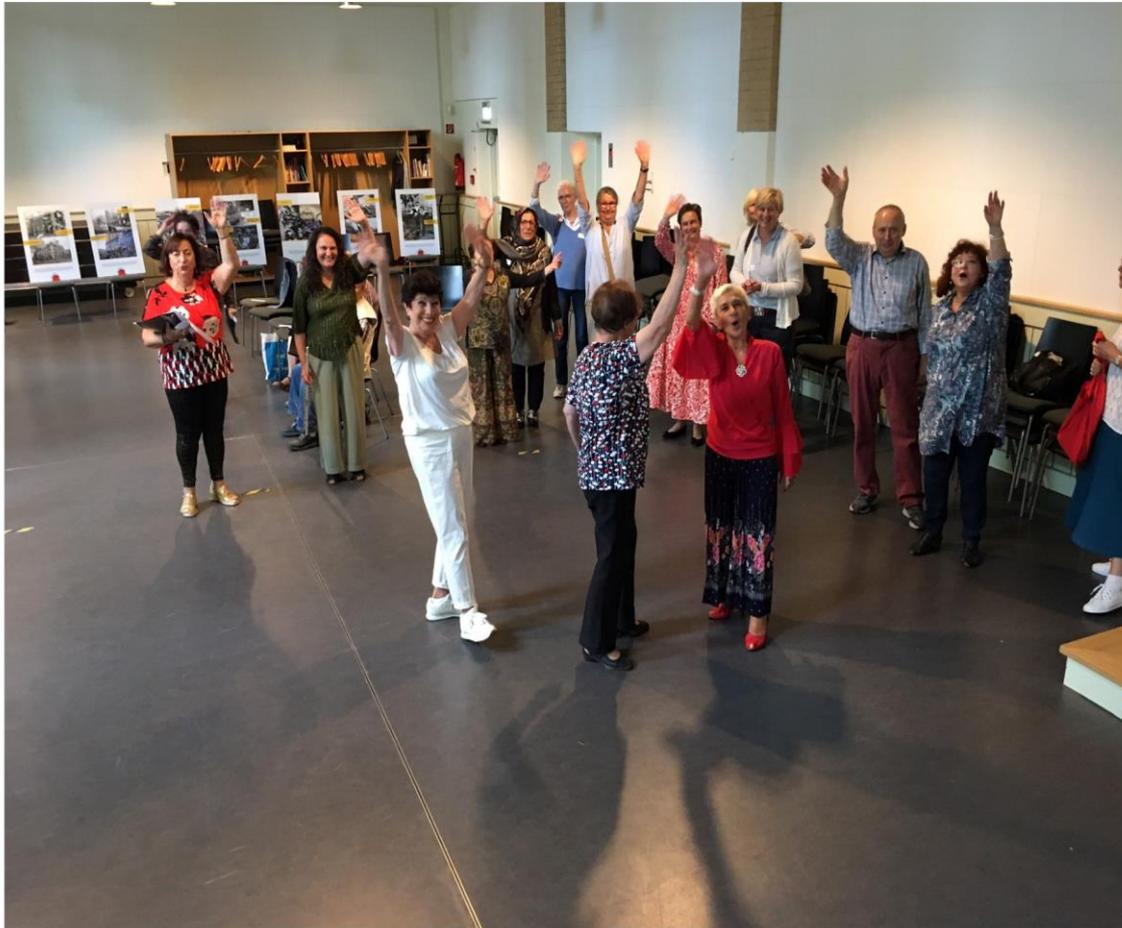


Bald sitzen alle Frauen mit Gemeindemitgliedern an Tischen im großen Kreis und bekommen von Gastgeberin Galina eine Einführung in das jüdische Leben, wie es in der Liberalen Jüdischen Gemeinde gelebt wird. Für die anwesenden Gemeindemitglieder erklärt Galina das eine oder andere auf Russisch.

Während Galina vom religiösen und kulturellen Leben erzählt, Fragen beantwortet und erklärt, dass sich die Gemeinde einen festen Standort ganz für sich allein wünscht, stärken sich die Teilnehmenden mit Keksen und Getränken.



Um 11:30 begeben sich alle in die ehemalige Turnhalle, wo die Frauen einer Chor- und Tanzprobe beiwohnen dürfen. Die elegante, jugendlich gebliebene Mutter unserer Gastgeberin Galina leitet die Tänzerinnen an, während Galina selbst den Chor einstimmt.



Nach großem Applaus und einem spontanen Gruppenbild mit den meisten Teilnehmenden, machen sich die Frauen dankend auf den Weg zur letzten Station der Route.



Vor der Blauen Moschee an der Alster sammeln sie sich noch ein letztes Mal als Gruppe und reflektieren über den Morgen und das gemeinsam Erlebte, das sie mit in die Moschee und den dort nachmittags stattfindenden Fishbowl mitnehmen möchten.

Route 3 Christuskirche und Fazl-e-Omar Moschee

Wir haben uns um 9:15 Uhr im Raum 3 der Christuskirche Eimsbüttel getroffen. Alle waren pünktlich, so dass die beiden Ansprechpartnerinnen, die frühere Küsterin und ständige freie und gute Seele der Gemeinde, Margarita Himmelstoss, und eine Vertreterin des Gemeindebeirates für den Interreligiösen Dialog, Frau Petra von Langsdorff, die Begrüßung beginnen konnten. Zunächst sprach Margarita Himmelstoss über die Aufgaben, denen sich diese Kirchengemeinde stellt und wenn's auch nur vorübergehend ist, wie Obdachlosenhilfe durch Aufstellen von Containern auf dem Parkplatz. Anschließend legte Petra von Langsdorff ihren 10 x 1,50 langen Leinenfries im Innenhof auf die Erde, den sie auch bei der diesjährigen Artmesse in Kassel, der 15. Documenta bislang einmal wöchentlich vor dem Haupteingang platzierte. Sein Thema ist „Garten Eden und zurück“ und weist auf die Leitmotive der Documenta 15 hin: „Teilen, sich begnügen, Humor und Nachhaltigkeit.“



Foto: [https://de.wikipedia.org/wiki/Christuskirche_\(Hamburg-Eimsb%C3%BCttel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Christuskirche_(Hamburg-Eimsb%C3%BCttel))



Der Leinenfries von Petra von Langsdorff bei der 15. Documenta in Kassel.

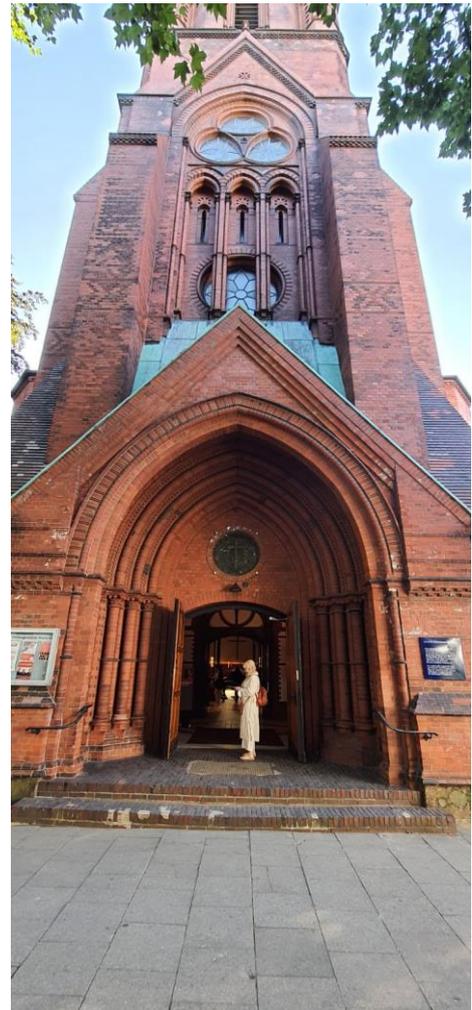
Es wurde beim Frühstück, das darauffolgte, darüber lebhaft kommentiert, auch In Hinblick auf das Thema unseres heutigen Interreligiösen Begegnungstages „Frieden ist möglich!“ Anschließend brachen wir gemeinsam auf zur Fazl-e-Omar Moschee. Dort bekamen wir nach der Begrüßung eine Moschee Führung und kamen ins gemeinsame Gespräch bei Kaffee und selbstgebackenen Kekse. Es ging um das Fasten, den Ramadan, den heiligen Propheten, die Jamaat Ahmadiyya und über den Weltfrieden. Zum Abschied bekamen wir Geschenktüten mit Broschüren.



Foto: <https://de.wikipedia.org/wiki/Fazle-Omar-Moschee>

Route 4 Friedenskirche Altona und Bahá'í Gemeinde

Am 28. August treffen wir Frauen der Route 4 uns um 9:30 Uhr direkt in der Friedenskirche in Altona und werden vom Pastor Dr. Lennart Berndt herzlich in Empfang genommen. Bei Tee, Kaffee und Keksen erzählt er uns über die Grundgedanken seiner multikulturellen Gemeinde, die sehr auf Dialog und Inklusion bedacht ist. Nicht nur in einer Zeit, wo Milliarden für Aufrüstung ausgegeben werden, sondern beispielsweise auch schon zum G20 Gipfel agierte die Gemeinde politisch und bekennt sich zum Frieden durch diverse Projekte, was nicht bei allen Menschen auf Verständnis stößt.



Denn diese progressive Gemeinde versteht Frieden als Auftrag. Frei nach dem Motto von Dorothee Sölle „Weil sich Gott eingemischt hat, können wir uns auch einmischen“. Denn „wenn der Frieden mit Gott im Herzen geschieht, kann menschlicher Frieden entstehen und zum politischen Frieden führen“, so Pastor Berndt. Durch die Erfahrungen und die weiteren Ausführungen der indischen Pastorin Joy Hoppe können wir uns vom Friedensgedanken dieser erfrischend untypisch offenen Gemeinde überzeugen.

Als um 10:00 Uhr der offizielle Gottesdienst beginnt, werden wir als Gäste darin integriert, indem wir als Frauengruppe des Begegnungstags eigens vorgestellt und begrüßt werden, eine Frau von uns selbst ein Grußwort spricht und eine weitere ein Gebet vortragen darf, und wir zu guter Letzt vom liebem Pastor Berndt verabschiedet werden, indem wir einen Reisesegen für den weiteren Begegnungstag bekommen. „Frieden wird durch Begegnung möglich“ ist die Botschaft von Pastor Berndt.



Uns wird klar: der Name Friedenskirche hatte nicht zu viel versprochen, und die Gemeinde macht ihrem Namen alle Ehren. Gerührt und positiv eingestimmt setzen wir unsere Route mit der Bahn fort in Richtung Bahá'í-Gemeinde.

Sehr herzlich werden wir von zwei Bahá'í-Frauen vor einem Wohnhaus empfangen, die Gastgeberin hat ihre Wohnung für unser Treffen zur Verfügung gestellt.

Gastfreundlich werden wir in der Wohnung von Frauen mit selbst zubereiteten Häppchen und Getränken versorgt. Dort stehen Rollups mit Inhalten über die Bahá'í-Religion und ein Büchertisch. Nach einem gesungenen Gebet geben zwei junge Bahá'í eine kurze Einführung in einige Grundlagen der Bahá'í-Religion. Sie erklären, dass Friede nur erreicht werden kann, wenn Frauen und Männer gleichwertig sind. Vergleichbar mit den Flügeln eines Vogels müssen beide im Einklang sein, um zu fliegen zu können. Die Welt kann als Körper gesehen werden. Wenn an einem Ort Krieg herrscht, wird dieser Körper verletzt, es schmerzt, weil die Welt aus den Fugen gerät. Bahá'u'lláh sagt: „Wenn ein Kriegsgedanke kommt, muss er durch einen stärkeren Gedanken des Friedens ersetzt werden.“





Alle haben hier die Freiheit, ihren Glauben auszuüben. Leider ist das nicht in allen Ländern dieser Welt möglich. Diese Freiheit kann genutzt werden, um auf das Umfeld einzuwirken. Die Bahá'í setzen sich für die Einheit in der Vielfalt ein. Sie widmen sich der geistigen Bildung, der Vermittlung von Werten u. a. durch Kurse für alle Altersstufen, basierend auf dem Prinzip, dass jeder Mensch dazu verpflichtet ist, eigenständig nach Wahrheit zu suchen. Ein Anliegen der Bahá'í ist es, lebendige und friedvolle Nachbarschaften aufzubauen, mit allen unabhängig von ihrem Hintergrund zusammenzuarbeiten, um eine bessere Welt zu entwickeln.

Dann stimmt eine Bahá'í ein Lied zum Mitsingen und Bewegen an, das uns noch lange im Ohr klingt:

„Erstickt die Flamme des Krieges, hisst hoch die Banner des Friedens, arbeitet für die Einheit der Menschheit und denkt daran, dass Religion ein Kanal der Liebe zu allen Völkern ist.“

Gespräche und Austausch folgen. Wir werden liebevoll verabschiedet. Dann fahren wir mit dem Bus zur 3. Station, der Blauen Moschee.





Zusammenkunft in der Blauen Moschee

Als wir, die Teilnehmerinnen und viele Gastgeberinnen der Routen, schon etwas erschöpft, aber sehr beseelt am Mittag in der Blauen Moschee eintrafen, wurden wir herzlich begrüßt und hatten das Bedürfnis uns über das Erlebte auszutauschen. Wir konnten an einer Führung teilnehmen.

Anschließend gab es eine Koranrezitation, eine Einführung in das muslimische Gebet sowie die Gelegenheit, beim gemeinschaftlichen Mittagsgebet der Frauen teilzunehmen bzw. zuzuschauen.



Beim Mittagessen kamen wir wieder in kleinen Gruppen ins Gespräch über die Erlebnisse und die neuen Eindrücke.





Danach gingen wir in die wunderschöne runde Bibliothek des IZH, wo wir von den buddhistischen Frauen ein Mantra bekamen, das wir zusammen sangen bzw. chanteten.



Anschließend stellten wir uns der Frage: „Wie kann Frieden gelingen und praktiziert werden? Welche Erfahrungen habe ich und was empfehlen die Religionen dazu?“ Gedankliche Impulse von wechselnden Rednerinnen trafen aufeinander in der sogenannten „Fishbowl-Diskussion“, unserer bewährten wechselnden Gesprächsrunde mit der Möglichkeit zur Reaktion bzw. Teilnahme. Dabei hatten wir die Gelegenheit die unterschiedlichen Perspektiven und z.T. uns neuen Aspekte des Themas aus den Religionen aus dem ganz persönlichen Blickwinkel zu erfahren.





Hier die einzelnen Statements:

Frieden

Von Dr. Alima Ponten

Meine Großeltern hatten in Oberhausen ein kleines Lebensmittelgeschäft und wenn wir sie besuchten, haben mein Bruder und ich als Kinder immer sehr gerne in diesem Laden gespielt. Am meisten faszinierte uns die große Waage auf der Ladentheke, die man mit kleinen goldfarbenen Gewichten beladen konnte, um die entsprechende Menge Mehl, Zucker oder Haferflocken abzumessen. Es machte Spaß zu sehen, wie die Waage – je nachdem mit wie viel Gewichten wir sie beschwerten – auf der jeweils anderen Seite entweder in die Höhe schoss oder nach unten wippte. Und was für ein Erfolgserlebnis war es, wenn es uns mit viel Geduld gelang, die Waage tatsächlich ins Gleichgewicht zu bringen. Das Auf und Ab endete und es entstand eine wunderbare fast himmlische Ruhe, die uns beide irgendwie glücklich machte.

Einatmen – Ausatmen!

Auch als Menschen sind wir ständig darum bemüht, die Balance zu finden, den Punkt, an dem Frieden in uns einkehrt und Harmonie.

Das aber kann nur gelingen, wenn wir uns als ganzheitliche Wesen betrachten, wenn wir tatsächlich in unserer Mitte sind, in der Mitte zwischen den beiden Achsen, die uns auf der einen Seite mit der göttlichen Schöpferkraft, dem Licht in unseren Herzen verbinden und auf der anderen Seite mit dem irdischen Anteil von uns, der es uns ermöglicht zu handeln und das Licht an Materie weiterzugeben. Wenn wir unser Seelenwesen, den Ursprung unseres Seins vergessen und nur noch danach streben, unser Glück in materiellen Dingen und Erlebnissen zu suchen werden wir beständig enttäuscht und desillusioniert, weil jeder scheinbar errungene Frieden nur kurzlebig ist und sich die Freude nicht festhalten lässt. Friede kehrt erst ein, wenn wir verinnerlichen, dass das irdische Leben einschließlich unserer vermeintlichen Persönlichkeit nur eine vorübergehende Reflektion des ewig Göttlichen in uns ist.

Im Koran wird das Wort SALAM, was Frieden bedeutet, sehr häufig im Zusammenhang mit dem Paradies benutzt.

„Und jene, die ihrem Herrn in ehrfürchtiger Achtsamkeit begegneten, werden in Scharen in das Paradies geführt werden, bis dass, wenn sie es erreichen, seine Pforten sich öffnen und seine Wächter zu ihnen sprechen: Friede sei mit euch! Seid glücklich und geht dort ein und weilt auf ewig darin.“ (Sure 39:73)

Das Paradies aber ist nicht so weit weg wie man vielleicht glaubt und wir können es ansatzweise schon im Hier und Jetzt kurzzeitig oder auch längerfristig erfahren, je mehr wir uns darum bemühen, in die Stille zu gehen und das ständige Auf und Ab unserer Wünsche, Ansprüche, Erwartungen und Illusionen in respektvoller Achtsamkeit zu lenken.

Wenn wir unsere momentane Situation in der Welt betrachten, die ja nichts weiter ist als ein Spiegelbild der gesamt gesellschaftlichen Haltung dem Leben gegenüber, hat man leider das Gefühl, dass wir nicht nur aus dem Gleichgewicht geraten, sondern auch sehr weit von dem wahren Sinn des Begriffs Frieden entfernt sind.

Durch die vorherrschend materialistische und ausbeuterische Haltung der Menschen ist die Natur, die Tierwelt, das Klima und das Zusammenleben völlig aus der Balance geraten. Das Wort Frieden wird nur noch benutzt, um das Nichtvorhanden-Sein von Krieg zu benennen. Absurde Forderungen, den Frieden durch Krieg erreichen zu wollen, stürzen die Menschheit in Chaos, Zerstörung und Verlust. Die Schreckens-Meldungen der Nachrichten gehen im Alltag zwischen Sport, Wetter und Lottozahlen unter.

Wahrer Frieden aber bedeutet Eins zu sein mit Gott, mit seiner Schöpfung, mit den Mitmenschen und mit sich selbst als Teil des Ganzen. Umso mehr wir dies verinnerlichen und danach handeln, kann sich das Gleichgewicht in der Welt auch wieder regenerieren.

Frieden ist Einheit und Einheit ist Liebe.

Von Gak Duk (Denia Rositzki)

Es ist unerlässlich, dass der Geist der Menschen zuallererst rein und daher angenehm und in Frieden gehalten wird. Nur dann wird Weltfrieden möglich sein.

Weltfrieden bedeutet sich um andere zu kümmern und anderen zu dienen. Mit dieser Geisteshaltung lässt der Konkurrenzkampf oder das Streiten nach, wodurch beide Seiten profitieren.

Jenseits davon, dass einige mehr und andere weniger erhalten, ist es also das Wichtigste, mit allen zu harmonisieren.

Weltfrieden geht aus der Klarheit und der Weisheit jedes Einzelnen hervor. Diese Klugheit kann ein Wegweiser sein, um den korrekten Führer während einer Wahl zu ermitteln.

Alle Menschen sollten erkennen, dass man selbst und andere nicht zwei sind und wenn, alle diese einfache Wahrheit, dass man selbst und andere nicht zwei sind, vollständig erlangen, dann werden all die Probleme, Turbulenzen und Schwierigkeiten dieses Globus verschwinden und Weltfrieden wird erlangt.

Vergessen Sie nicht, dass Schlechtigkeit, die Negativität ist, ein Ende hat. Aber Güte, die positiv ist, ist immer unendlich.

Deshalb können wir, ganz gleich wie schwierig die Weltsituation momentan ist, sie immer in eine friedliche verwandeln. Mit dieser Lehre Buddhas und der Fortsetzung von Güte und Positivität, ist es nicht schwierig, Weltfrieden zu erreichen.

Wenn jeder Mensch auf diesem Globus die fünf Gelöbnisse empfangen und einhalten würde,

1. Nicht töten
2. Nichts nehmen, was einem nicht gegeben wurde (stehlen)
3. Keinen sexuellen Missbrauch zu betreiben
4. Nicht zu lügen
5. Keine Drogen zu sich nehmen, um sich zu berauschen

Würde bereits Weltfrieden herrschen.

Wie Sie wissen, fördert insbesondere das erste Gelöbnis, nicht zu töten- die Ursache des Friedens in dieser Welt außerordentlich.

Wenn wir unseren Geist in Frieden betten, werden Unwissenheit, Wut und Verlangen verschwinden.

Wenn wir also ein angenehmes und weises Leben führen, können auch unsere Gesellschaften und Länder gedeihen und wir können eine äußerst sichere und friedliche Existenz haben.

Wir können dann Weltfrieden herbeiführen. Dies kann erreicht werden, da ein kleines Partikel durch die ganze Welt hindurch

leuchten kann, weshalb jede Handlung von großer Geisteshaltung und großen Mitgeföhls die Welt retten kann.

Zitate von Supreme Matriarch Ji Kwang Dae Poep Sa Nim,

Auszüge aus den Daily Reminders:

9167, 15.07.2017

9761, 01.03.2019

9046, 16.03.2017

8740, 14.05.2016

8692, 27.03.2016

8251, 11.01.2015

8228, 19.12.2014

7940, 06.03.2014

10.467 04.02.2021

Von Dr. Gharavi

Im Namen Gottes, des Gnädigen, des Barmherzigen

Frieden ist das Credo sämtlicher Religionen.

Alle moralischen Gebote entspringen dem Frieden und zielen gleichzeitig auf ein Leben in Frieden und Glückseligkeit ab.

Weil die Religionen im Prinzip einen Ursprung haben, sind sie sich ähnlich in der Zielsetzung von Frieden.

Was den Islam betrifft, lernen wir aus den Koranversen, dass wir bei jedem Kontakt/ jeder Begegnung das Gespräch mit einem „salam“ (=Friede sei mit dir) beginnen sollen¹. Salam beinhaltet den Wunsch nach Frieden, Gesundheit und Zufriedenheit für unser Gegenüber. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um einen Freund oder einen Fremden handelt.

Der Grundstein für ein friedliches Zusammenleben wird in der Familie gelegt. So werden neben praktischen Geboten und Empfehlungen, die Rechte der einzelnen Familienmitglieder wie Frau, Mann, Kind² und allgemein Verwandte³ definiert und sollen den Familienfrieden fördern. Dabei basiert das Verhältnis der Familienmitglieder auf Liebe und Barmherzigkeit⁴.

Für die zwischenmenschlichen Beziehungen innerhalb der Gesellschaft gibt es ebenfalls empfohlene Verhaltensregeln, die einem friedlichen Miteinander dienen⁵. Für eine funktionierende Gesellschaft werden beispielsweise ein respektvoller und verständnisvoller Umgang sowie ein freundlicher Ton geboten⁶. Bei Fehlern soll man nachsichtig sein und nicht rachsüchtig Gleiches mit Gleichem vergelten, sondern wird angehalten zu verzeihen⁷. Dazu wird man motiviert, indem die Gabe zu Verzeihen auf den „Eigner großen Seelenadels“ (d. h. diejenigen, die ein Höchstmaß an innerer Größe besitzen) geführt wird.

Daneben gibt es koranische Gebote für Beziehungen zu anderen Völkern bzw. für die internationalen Beziehungen⁸, die auf eine friedliche Koexistenz abzielen und wo die

¹ „Und wenn euch ein Gruß entboten wird, dann grüßt mit einem schöneren zurück oder erwidert ihn in derselben Weise, in der er euch entboten worden ist! Gott rechnet über alles ab.“ (4:86)

² „Dein Herr hat geboten: „Verehret keinen denn Ihn, und erweist Güte den Eltern. Wenn eines von ihnen oder beide bei dir ein hohes Alter erreichen, sage nie „Pfui!“ zu ihnen, und stoße sie nicht zurück, sondern sprich zu ihnen ein ehrerbietiges Wort. Und neige gütig gegen sie den Fittich der Demut und sprich: „Mein Herr, erbarme dich ihrer, so wie sie mich als Kleines betreuten.“ (17:23-24)

„Wir haben dem Menschen Güte gegen seine Eltern zur Pflicht gemacht. Seine Mutter trug ihn mit Schmerzen, und mit Schmerzen gebar sie ihn...“ (46:15)

³ „Gib dem Verwandten, was ihm gebührt...“ (17:26)

⁴ „Und unter Seinen Zeichen ist dies, dass er Gattinnen für euch schuf aus euch selber, auf dass ihr Frieden in ihnen findet, und Er hat Liebe und Barmherzigkeit zwischen euch gesetzt...“ (30:21)

⁵ „Die Gläubigen sind Brüder. Darum stiftet unter euren Brüdern Frieden...“ (49:10); „Wer aber geduldig ist und verzeiht, das ist die richtige Art der Entschlossenheit.“ (42:43)

⁶ „...Und sage meinen Dienern, sie sollen stets freundlich sprechen...“ (17:53)

⁷ „Das Gute und das Böse sind nicht gleich. Wehre das Böse mit dem ab, was das Beste ist. Und siehe, wenn Feindschaft zwischen dir und einem anderen war, so wird der wie ein echter Freund. Aber dies wird nur denen gewährt, die standhaft sind; und keinem wird es gewährt als den Besitzern großen Seelenadels.“ (41:34-5)

⁸ „...Kein Volk soll über ein anderes spotten – vielleicht sind sie besser als sie...“ (49:11)

„Vielleicht lässt Allah zwischen euch und denen von ihnen, die euch feind sind, Freundschaft entstehen...“ (60:7)

Einhaltung von Abkommen und Verträgen von zentraler Bedeutung ist⁹. Insbesondere mit Schriftbesitzern wird man verwiesen, in einen friedlichen Dialog zu treten und die Gemeinsamkeiten in Bezug auf Gottesverehrung, Wahrung von Moral und Rechten zu betonen¹⁰.

Der Offensiv-Krieg ist im Islam verboten.

Vers 190 der zweiten Sure im heiligen Koran besagt: „Und kämpft auf Allahs Weg gegen diejenigen, die euch bekämpfen, doch überschreitet nicht das Maß... “

Der Islam verbietet es demnach einen Krieg anzufangen. Wenn es einen Angriff von außen gibt, soll man sich sehr wohl verteidigen und kämpfen. Aber **nur die Verteidigung** innerhalb klar festgesetzter Grenzen ist erlaubt. Das bedeutet, dass neben der Notwendigkeit der Verteidigung und Konfrontation gegenüber einer Aggression, selbst auf dem Schlachtfeld die Grenzen Gottes und der Angreifer nicht überschritten werden dürfen. Er darf nur um Frieden, Freiheit und zur Wiederherstellung für den Dienst an Gott geführt werden, nicht aber aus materiellen Gründen, Rache oder anderen niederen Beweggründen. Dabei darf nicht übertrieben werden, er muss verhältnismäßig¹¹ sein und darf nicht unbarmherzig geschehen. Das heißt, wenn es zu Kampfhandlungen kommt, ist es Muslimen strengstens untersagt, das Land des Gegners zu zerstören. Dem Recht auf Leben muss Rechnung getragen werden und so darf das Leben nicht vernichtet werden¹². Das bedeutet, dass weder wehrlose Zivilisten, wie Kranke, Frauen, Kinder und Alte, umgebracht werden dürfen, noch Tiere getötet, noch Bäume gefällt, die Natur zerstört, Brunnen versiegt, Häuser angezündet also quasi dass die Lebensgrundlagen nicht vernichtet werden dürfen. Ein Krieg muss sofort beendet werden, wenn der Angreifer sich zurückzieht und ein Friedensangebot darf nicht argwöhnisch verweigert werden¹³.

Auf diese Weise soll gewährleistet werden, dass selbst bei kämpferischen Auseinandersetzungen Verbrechen vorgebeugt und die Moral erhalten bleibt.

Dieses sind einige der praktischen Empfehlungen zur Wahrung des Friedens.

⁹ „Und haltet den Bund Allahs, wenn ihr einen eingegangen seid. Und brecht nicht eure Eide, nachdem ihr sie beschworen...“ (16:91)

¹⁰ „Sprich: O Leute der Schrift! Kommt herbei und einigen wir uns auf ein für uns alle verbindliches Wort: dass wir nur den einen Gott anbeten und dass wir Ihm nichts beigesellen und dass die einen von uns nicht die anderen als Herren nehmen anstelle von Gott.“ (3:64)

¹¹ „Vergeltung werde nur in gleichem Maße geübt. Wer jedoch vergibt und Frieden schließt, dessen Lohn ist bei Allah“ (42:40)

¹² „...Wenn jemand einen Menschen tötet... so soll es sein, als hätte er die ganze Menschheit getötet und wenn jemand einem Menschen das Leben erhält, so soll es sein als hätte er der ganzen Menschheit das Leben erhalten.“ (5:32)

¹³ „Sind sie jedoch zum Frieden geneigt, so sei auch du dem Frieden geneigt und vertraue auf Allah...“ (8:61)

„Schwerter zu Pflugscharen“

Von Irene Pabst

Und Gott wird schlichten zwischen vielen Nationen und starken Völkern Recht sprechen bis in ferne Länder. Und sie werden ihre Schwerter umschmieden zu Pflugscharen und ihre Speere zu Winzermessern. Kein Volk wird mehr gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr erlernen. 4Und alle werden unter ihrem Weinstock wohnen und unter ihrem Feigenbaum – und niemand wird sie aufschrecken. (Micha 4,3, BigS)

Diese Vision aus dem Buch des Propheten Micha wurde zu dem Slogan der Friedensbewegungen in DDR und BRD im 20. Jahrhundert, im Kontext von Nato-Doppelbeschluss und dem bedrohlichen Szenario eines Atomkriegs. Ich finde es sehr bemerkenswert, dass eine säkulare Bewegung an ein biblisches Zitat angeknüpft hat. Es zeigt, dass die Realität von Krieg und die Sehnsucht nach Frieden Themen sind, die die Menschheit seit Jahrtausenden begleiten – und es gibt beides bis in unsere Gegenwart. Gott selbst erscheint in der Vision Michas als Friedensstifter und schafft Gerechtigkeit. Beides gehört untrennbar zusammen. Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg. Frieden bedeutet auch, dass die Waffen zerstört werden müssen und kein Volk darf über ein anderes herrschen. Solidarität und Teilen werden praktiziert statt Gewalt und Neid. Zum Frieden gehört auch, dass alle das Notwendige zum Leben haben. Die Vision ist sogar noch radikaler: Die Völker sollen gar nicht erst lernen, wie man Krieg führt, das bedeutet eigentlich die Abschaffung aller Armeen.

Wir erleben gerade das Gegenteil. Krieg in bedrohlicher Nähe, Aufrüstung der Armeen, Waffenlieferung in ein Kriegsgebiet. Und Kriegsrhetorik. Die gehört auch dazu, das Einpeitschen mit markigen Sprüchen, die vermeintliche Alternativlosigkeit zu gewaltvollen Konfliktlösungen. Die Stimmen, die nach Frieden rufen, werden als naiv und weltfremd hingestellt.

Was also tun? Sollen wir die Vision des Propheten Micha einfach aufgeben als nicht mehr zeitgemäß?

Für mich ist die Gewaltfreiheit der Kern der christlichen Botschaft. Auch Jesus von Nazareth hat Gewaltfreiheit gelehrt, ich erinnere an das Beispiel aus der Bergpredigt: *Ihr habt gehört, dass Gott gesagt hat: Auge um Auge und Zahn um Zahn. Ich lege euch das heute so aus: Leistet dem Bösen nicht mit gleichen Mitteln Widerstand. Vielmehr, wenn dich jemand auf die rechte Backe schlägt, halte ihm auch die andere Backe hin. (Mt 5, 38f., BigS)*

Das ist keine Haltung, die passiv Gewalt duldet, nein es ist eine Form von gewaltlosem Widerstand. Auf die rechte Backe des Gegenübers kann man nur mit der *linken* Hand schlagen – die benutzte man zu Jesu Zeiten nur für Unreines – oder mit der *Rückseite* der Hand. Die linke Wange hinzuhalten bedeutet, die Demütigung zu verweigern und die aggressive Person zu irritieren.

Dorothee Sölle, eine Prophetin unserer Zeit, spricht von einem dritten Weg:

*... Wir sehen immer nur zwei Wege
sich ducken oder zurückschlagen
sich kleinkriegen lassen oder
ganz groß herauskommen
getreten werden oder treten*

*Jesus du bist einen anderen weg gegangen
du hast gekämpft aber nicht mit waffen
du hast gelitten aber nicht das unrecht bestätigt
du warst gegen gewalt aber nicht mit gewalt¹⁴*

...

Ich glaube an diesen dritten Weg, er ist möglich. Es ist nicht einfach und erfordert Kreativität und Beharrlichkeit. Es gibt Untersuchungen zu gewaltfreien Widerstandskampagnen in der Gegenwart, z.B. die von den Amerikanerinnen Erika Chenoweth und Maria Stephan. Sie haben herausgefunden, dass gewaltfreie Strategien wesentlich erfolgreicher sind als gewaltvolle. Sie untersuchten mehr als 300 Konfliktfälle. In einem guten Drittel davon wurden gewaltfreie Strategien angewandt. In mehr als der Hälfte der untersuchten gewaltfreien Widerstandsformen wurde nachhaltige Frieden erreicht, doppelt so oft wie bei militärischer Verteidigung. Es gibt viele ermutigende Beispiele!¹⁵

Eine einfache Möglichkeit des gewaltfreien Widerstands ist die Verweigerung. Sie wurde z.B. in Norwegen während der Zeit der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg erfolgreich praktiziert. In den Schulen sollte ein nationalsozialistisches curriculum eingeführt werden. Die Lehrer*innen haben sich einfach geweigert, das zu tun und haben wir bisher weiter unterrichtet. Sie wurden zwar teilweise eingesperrt, aber da niemand kooperierte, wurden sie wieder freigelassen.¹⁶

Gewaltfreier Widerstand ist möglich, wenn sich viele beteiligen und nicht beirren lassen. Frieden beginnt mit uns, wir alle können etwas tun. Das Mindeste ist, sich der Kriegslogik zu verweigern und an die Botschaft aus der Bibel zu erinnern. Es ist auch möglich, in dem aktuellen Krieg in der Ukraine Lösungen jenseits der Waffengewalt zu finden.

¹⁴ Dorothee Sölle, Gesammelte Werke, hg. von Ursula Baltz-Otto und Fulbert Steffensky, Bd.8, Das Brot der Ermutigung: Gedichte, Stuttgart: Kreuz-Verlag 2008, 185.

¹⁵ Erica Chenoweth, Civil Resistance, What everyone needs to know, Oxford University Press, 2021.

¹⁶ Antje Heider-Rottwilm, Krieg in der Ukraine - Ist der „Vorrang für Gewaltfreiheit“ überholt? Vortrag am 24.06.2022 Kaiserslautern, <https://www.church-and-peace.org/dokumente-deu/friedenstheologie-und-praxis-deu/Zugriff> am 27.08.22.



Als spirituellen
Rahmen konnten
wir zu guter
Letzt uns
gegenseitig
liebvoll
vorbereitete
Bänder mit
Segenswünschen
anlegen.



Unser Begegnungstag endete mit einem multireligiösen Friedensgebet aus den heiligen Schriften. Wir danken allen Beteiligten und Förderern für diesen unvergesslichen Begegnungstag.